



FRAUEN IM MITTELPUNKT



Den Frauen helfen –
für eine bessere Welt

Morija Schweiz

Route Industrielle 45 - 1897 Le Bouveret
Tel. +41(0)24 472 80 70 - info@morija.org

Bankkonto Postfinance
Mingerstrasse 20 - 3030 Bern
IBAN: CH43 0900 0000 1901 0365 8

Morija Frankreich:

BP 80027 - 74501 PPDC Évian les Bains
morija.france@morija.org
Bankkonto Crédit Agricole:
IBAN: FR76 1810 6000 1996 7026 0567 691

Website: www.morija.org

Redaktionelle Leitung: Benjamin Gasse

Redaktion und Fotos: Morija

Titlebild: Jérôme Prekel

Gestaltung: Visuel Design

Übersetzung: Syllabes

Druck: Jordi AG

Social Media:

facebook.com/morija.org
instagram/morija_ong_officiel

Kostenlose Zeitung
Förderabonnement: CHF 50.- / 51 €



Morija verfügt seit 2005 über das ZEWO-Gütesiegel, das vertrauenswürdigen Hilfswerken verliehen wird. Nachdem der spezifische Bedarf eines Spendenaufrufs gedeckt ist, werden die weiteren Spenden für andere dringende Bedürfnisse verwendet.

Unter den verschiedenen Wegen, über die Sie uns unterstützen können, ist die Banküberweisung diejenige, bei der die geringsten Gebühren anfallen.

Wir verpflichten uns, die Adressen unserer Spenderinnen und Spender, Abonnentinnen und Abonnenten und Mitglieder nicht an Dritte weiterzugeben. Morija verwendet durchschnittlich 14 % der erhaltenen Spenden für die Funktionskosten der Organisation – so finanzieren wir die professionelle Betreuung unserer Projekte und sichern die Nachhaltigkeit unserer Programme.

Unsere Programme werden unterstützt durch die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA).



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit DEZA



Élise Berchoire
PROGRAMM-
VERANTWORTLICHE

EDITORIAL

Was für ein Privileg, mich auf diesen Zeilen einem Thema widmen zu dürfen, das mir so sehr am Herzen liegt: die Rolle der Frauen in unseren Projekten und insgesamt in der Welt. Durch meine Brille als Programmverantwortliche bei Morija, aber vor allem als Frau, möchte ich all diejenigen würdigen, die Tag für Tag ihr eigenes Leben und dasjenige ihrer Gemeinschaft verändern – trotz aller Hindernisse.

Die Frauen stehen im Mittelpunkt von so vielen Kämpfen, die oft unsichtbar sind. Und dennoch sind sie es, die mit ihrem Mut, ihrer Hartnäckigkeit und ihrer Liebe das Fundament einer solidarischeren Zukunft schaffen. Sie ernähren, pflegen, lehren, schaffen – und allzu häufig tun sie dies fast unbemerkt.

Ich denke an all die Frauen, denen ich bei meinen Besuchen vor Ort begegnet bin. An die Gesichter und die Geschichten, die sich in mein Gedächtnis eingebrannt haben. So prägte mich beispielsweise eine Begegnung im Medizinisch-Chirurgischen Zentrum von Kaya. Ein Mädchen, dessen strahlendes Lächeln im Gegensatz zu ihrer schweren und beeinträchtigenden Krankheit stand, berührte mich tief. Trotz ihres Leidens hegte sie nur einen einzigen Traum: Sie wollte wieder zur Schule gehen, um zu lernen und ihre Zukunft aktiv zu gestalten. Dieser inspirierende Wille ist ein gutes Beispiel für die aussergewöhnliche Widerstandsfähigkeit der Frauen und Mädchen, die wir begleiten. Ich erinnere mich auch an eine Teilnehmerin des Programms «Sparen für die Veränderung» im Tschad. Sie erzählte: «Dank des Sparprogramms von Morija konnte ich genug Geld sparen, um die Schulgebühren für meine Tochter zu bezahlen und mir Vieh zu kaufen.» Initiativen wie diese zeigen, dass die Frauen mit den richtigen Instrumenten ihr Leben und das Leben ihrer Familie verändern können.

Und dennoch bleiben riesige Herausforderungen. Wussten Sie, dass 60 % der Frauen in Afrika südlich der Sahara in der Landwirtschaft tätig sind, aber nur 13 % von ihnen ihr eigenes Land besitzen? Dass, wenn die Mädchen Zugang zu Schulbildung und Entwicklungschancen haben, sich das gesamte Wirtschafts- und Gesellschaftsgefüge verbessert? **Laut der Weltbank könnte dies das BIP der Region in zehn Jahren um 30 % erhöhen.** Diese Zahlen bestätigen, was wir vor Ort beobachten: Wenn eine Frau unterstützt wird, profitiert die ganze Gemeinschaft davon.

Deshalb bemühen wir uns bei Morija nach Kräften, an der Seite dieser Heldinnen des Alltags zu stehen. Durch Bildungs- und Gesundheitsprogramme sowie durch gemeinschaftliches Sparen arbeiten wir daran, den Frauen die Werkzeuge zu geben, damit sie ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen können. Und sie verdienen unsere Ermutigung!

Mit Ihnen, unseren Partnern und unseren Spenderinnen und Spendern, werden wir uns auch in Zukunft dafür einsetzen, dass Tausende Frauen ihren Weg finden und sich eine bessere Zukunft aufbauen können. Unterstützen wir gemeinsam diese Frauen, die die Widerstandskraft von heute und die Hoffnung von morgen verkörpern.

BESINNUNG

Sein Dorf oder gar sein Land auf der Flucht vor Gewalt verlassen zu müssen – das ist oft die bittere Realität der Flüchtlinge oder Binnenvertriebenen in unseren Einsatzländern. Ihre Vertreibung ist immer auch eine Entwurzelung. Gleichzeitig findet sich inmitten des Leids Hoffnung auf einen Neuanfang und ein besseres Leben.

In vielerlei Hinsicht erinnert diese Situation an die biblische Geschichte von Rut, in der eine geeinte Familie plötzlich mit einem grossen Unglück konfrontiert ist, als der Vater und danach seine beiden Söhne sterben. Die Mutter, Noomi, beschliesst, in ihr Land in Israel zurückzukehren. Sie bietet ihren Schwiegertöchtern an, in ihrer Heimat, dem Land der Moabiter, zu bleiben, und dort ein neues Leben zu beginnen.

Die eine stimmt zu, während die andere, Rut, den Entschluss fasst, an der Seite ihrer Schwiegermutter zu bleiben, ihre Heimat zu verlassen

und nach Israel zu gehen. Sie erklärt: «Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.» Starke Worte, die von einer tiefen Bindung zeugen, vor allem aber von einer Öffnung für einen neuen Glauben, von dem Rut weiss, dass er eng mit dem von ihr gewählten neuen Leben und dem neuen Ort verknüpft ist.

Ruts mutige Entscheidung ist nicht unbedeutend, denn einige Generationen später erfahren wir im Matthäus-Evangelium, dass diese Moabiterin Teil des Stammbaums Jesu wurde, dem Messias, der uns Hoffnung schenkt.

Eine Geschichte also, die uns viel lehrt, und die als Ermutigung für all jene dienen mag, die eine Prüfung durchmachen und eine Entwurzelung erleben. Gott steht über allem, er verwandelt schwierige Umstände und lässt daraus Segen hervorquellen. Und für ihn ist unsere Zukunft niemals durch unsere Vergangenheit bestimmt.

SOLIDARITÄTSAKTION: 70 STERNSINGER FÜR MORIJA

Am Wochenende vom 4. und 5. Januar 2025 ertönten in den Strassen von Balgach im Kanton St. Gallen die Stimmen von mehr als 70 Kindern. Sie zogen als Sternsinger von Tür zu Tür und sammelten dabei rund 16 000 CHF. Die Spenden aus der diesjährigen Aktion gingen an die Ernährungszentren von Morija in Burkina Faso.

Pfarrer **Jens Mayer** von der Evangelisch-reformierten Kirche Balgach hatte Morija einige Monate zuvor kontaktiert und die Initiative so ins Rollen gebracht. Im Rahmen einer Sensibilisierung der jungen Teilneh-

merinnen und Teilnehmer besuchte **Karin Lehmann**, die Verantwortliche von Morija für Partnerschaften in der Deutschschweiz, Ende November eine örtliche Primarschule und stellte motivierten und wissbegierigen 4.- bis 6.-Klässlern die Arbeit von Morija vor. Sie erklärte ihnen unter anderem, wie wichtig die Ernährungszentren für die gefährdeten Kinder in Burkina Faso sind.

Ein herzliches Dankeschön an die Sängerinnen und Sänger, an Pfarrer Jens Mayer und das gesamte Organisationsteam für ihre Grosszügigkeit und ihr vorbildliches Engagement!



CHIRURGIE-AUSBILDUNG: KOMPETENZEN STÄRKEN – ZUGUNSTEN DER PATIENTINNEN UND PATIENTEN

Vom 30. November bis 14. Dezember 2024 beteiligte sich **Dr. Nezien**, der Arzt des Medizinisch-Chirurgischen Zentrums (MCZ) von Kaya in Burkina Faso, an einem humanitären Chirurגיעinsatz im Spital Blanche Gomez von Brazzaville (Republik Kongo), der von der Stiftung *Sur un Pied d'Égalité* organisiert wurde. Im Rahmen der Aktion konnten 37 Kinder, die an Klumpfuss litten, operiert werden. Eine wertvolle Gelegenheit für Dr. Nezien, sich mit **Prof. Greta Dereymaeker**, der Klumpfuss-Spezialistin, die auch das MCZ von Kaya in der Vergangenheit bereits unterstützt hatte, auszutauschen.

Die erworbenen Zusatzkompetenzen werden die Patientenbetreuung im MCZ in Zukunft verbessern und so unsere Fähigkeit stärken, Patientinnen und Patienten mit Behin-

derung spezialisierte Behandlungen anzubieten.



INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT: DIE UNGEWISSHEIT HÄLT AN

Seit unserem Artikel in der Dezember-Ausgabe unserer Zeitung ist weiterhin unklar, welche Folgen die jüngsten Budgetkürzungen für die Finanzierung der internationalen Zusammenarbeit der Schweiz haben werden. Zur Erinnerung: Das Schweizer Parlament hat beschlossen, das Budget für die Entwicklungshilfe für 2025 um 250 Millionen Franken zu kürzen.

Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) hat angekündigt, dass sie ihre Hilfe nunmehr auf die Sektoren mit dem grössten Mehrwert konzentrieren wird, d. h. auf Bereiche, in denen die Schweiz über eine anerkannte Expertise verfügt. Im Bereich Bildung sollen die Berufsbildung und die Bildung in Notsituationen im Mittelpunkt stehen. Während die Hilfe für einige Länder wie Eritrea bereits gestrichen wurde, erhalten die Programme in Burkina Faso, wo Morija tätig ist, derzeit die grössten Beiträge der DEZA in Afrika.

Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieser Zeitung wissen wir zwar, dass diese Entscheidungen des Bundes deutliche Auswirkungen für uns haben werden, ungewiss ist aber weiterhin, wie viel genau gekürzt werden wird. Doch eines ist sicher: Die Kürzungen werden die wesentliche Unterstützung unserer Projekte beeinträchtigen. Zudem erhöht die Zerschlagung der USAID (US-Agentur für internationale Entwicklung) durch Elon Musk den Druck auf die internationale humanitäre Hilfe weiter. Fortsetzung folgt... ■



Vor Ort bei den Frauen im Tschad

«Es ist uns eine Freude, UNSERE Fremden zu begrüßen», singen die Frauen aus Warai im Tschad, um die Männer ihres Dorfes zu necken.

Denn die kleine Delegation von Morija, bestehend aus dem Koordinator für Zentralafrika, Ferdinand Itondjibaye, der Verantwortlichen für Programme und Partnerschaften, Hélène Emoul, und dem Direktor von Interaction*, Matthieu Dobler Paganoni, ist in dieses 600-Seelen-Dorf im Süden des Landes gekommen, um mit den Frauen zu sprechen, die an den **Alphabetisierungskursen für Erwachsene** teilnehmen.

EIN SCHWIERIGES UMFELD FÜR DIE FRAUEN

Auf dem weltweiten Index der geschlechtsspezifischen Entwicklung lag Tschad im Jahr 2024 auf dem 144. von 146 Plätzen. Im Alltag bedeutet dies, dass die Mädchen weniger häufig zur Schule geschickt werden als die Jungen, dass die Frauen sich weniger am Wirtschaftsleben beteiligen, weil sie oft unbezahlt arbeiten, und dass sie einen weniger guten Zugang zu notwendiger medizinischer Versorgung haben.

Morija setzt sich für die verletzlichsten Teile der Bevölkerung ein. Während dieser wenigen Tage, an denen die Delegation im Januar die einzelnen Projekte besuchte, konnte sie selbst mit ansehen, wie sehr die tschadischen Frauen im Mittelpunkt der verschiedenen Projekte stehen, die Morija im Land umsetzt.

EIN MASSGESCHNEIDERTES PROJEKT

Das Projekt «Sparen für die Veränderung» hat den Alltag der Begünstigten spürbar verändert. Generell haben viele Frauen keine Produktionsmittel und sind dazu gezwungen, ihren Ehemännern in einer unbezahlten Unterstützerrolle zur Seite zu stehen. Durch die gemeinschaftlichen Spargruppen gelingt es ihnen jedoch, sich eine Erwerbstätigkeit aufzubauen, ihre finanziellen Sorgen selbst in die Hand zu nehmen und sie mit gegenseitiger Hilfe zu lösen. In Warai haben die Behörden beobachtet, dass die Frauen sich verändert haben und mit ihren kleinen Geschäften zu Akteurinnen der Entwicklung geworden sind. In Sewé, einem Dorf, in dem sich im Juli schwere Überschwemmungen ereigneten, wurden die Ernten zers-

tört. Doch den Familien gelingt es trotzdem, ihre Ernährung zu sichern – vor allem durch die Tätigkeit der Frauen. **«Dank den Anstrengungen der Frauen haben wir genug zum Leben. Sie geben uns den Mut, im Dorf zu bleiben und zu kämpfen.»**

Viele Frauen, die Mitglied einer Spargruppe sind, berichten stolz, dass sie nun die Schulgebühren ihrer Kinder bezahlen können und keine Angst mehr haben müssen, dass die Kinder nach Hause geschickt werden, weil sie nicht genügend Geld haben.

EIN ZENTRALER ASPEKT: ALPHABETISIERUNG

Seit Januar 2023 drücken einige Frauen wieder die Schulbank – darunter auch solche, die nie zur Schule gegangen sind. In der Gemeinde Bessada haben viele die Primarschule nie abgeschlossen, und weil sie keine Übung haben, können sie im Erwachsenenalter weder lesen noch schreiben noch rechnen. **Doch nun lernen mehr als 1000 Frauen jeweils von Januar bis Mai dreimal pro Woche zwei Stunden lang Französisch und Sara**.** Viviane, die die Primarschule besuchte und noch Französisch kann, sagt: «Es ist wichtig für mich, in meiner Muttersprache lesen und schreiben zu können.» Der Unterricht bringt konkrete Verbesserungen: Emilie kann nun «die Zutaten der Produkte auf dem Markt lesen und man kann [sie] nicht mehr reinlegen», und Lydie kann das richtige Gesundheitsbüchlein mitnehmen, wenn sie ins Spital geht. Sie kann nun die Verschreibungen einhalten, da sie die Namen der Medikamente lesen kann und erkennt, wie viele Tage lang sie ein Medikament einnehmen muss. ■



* Interaction ist ein Schweizer Dachverband, zu dem 30 christliche NGOs gehören, die in der Entwicklungszusammenarbeit tätig sind, darunter auch Morija. ** Sara ist eine im südlichen Tschad weit verbreitete Sprache.

ERNÄHRUNGSSCHULUNGEN FÜR TSCHADISCHE MÜTTER

Als die Delegation von Morija einem Ernährungskurs beiwohnt, begegnet sie auch hier wieder zahlreichen Frauen. Nach einem Austausch über die verschiedenen Nahrungsmittelgruppen und ihre Rolle in der Ernährung und Entwicklung der Kinder widmet man sich der Zubereitung von angereichertem Brei. Das Rezept wird angepasst, damit die Frauen die Zutaten leicht auf dem Markt finden können. Die anwesenden Kinder warten ungeduldig darauf, bis sie die zubereitete Mahlzeit endlich probieren dürfen! Sie sind lebhaft und die Gesundheitsberaterinnen berichten, dass sich die Gesundheit der Kinder verbessert hat. Dank der Schulung können die Mütter nun auch die Gesundheit ihrer Kinder besser einschätzen, damit sie wissen, wann ein Arztbesuch erforderlich ist, und damit sie schneller reagieren können. Von diesem neuen Wissen der Frauen profitiert so am Ende die gesamte Gemeinschaft.

POSITIVES ECHO

Während des kurzen Aufenthalts in den Gemeinden Koumra und Bessada im Süden des Tschad zeigten sich die Frauen, die am gemeinschaftlichen Sparprojekt teilnehmen, voller Dankbarkeit und Stolz. Durch die Schulungen haben sie neue Eigenständigkeit gewonnen und werden in der Gemeinschaft anders wahrgenommen. Sie sind glücklich und stolz darauf, als Akteurinnen gesehen zu werden, die einen wichtigen Beitrag leisten, stolz, sich um ihre Familie und ihre Kinder kümmern zu können, und voller Freude darüber, dass sie nun ihren eigenen Vornamen schreiben können. ■



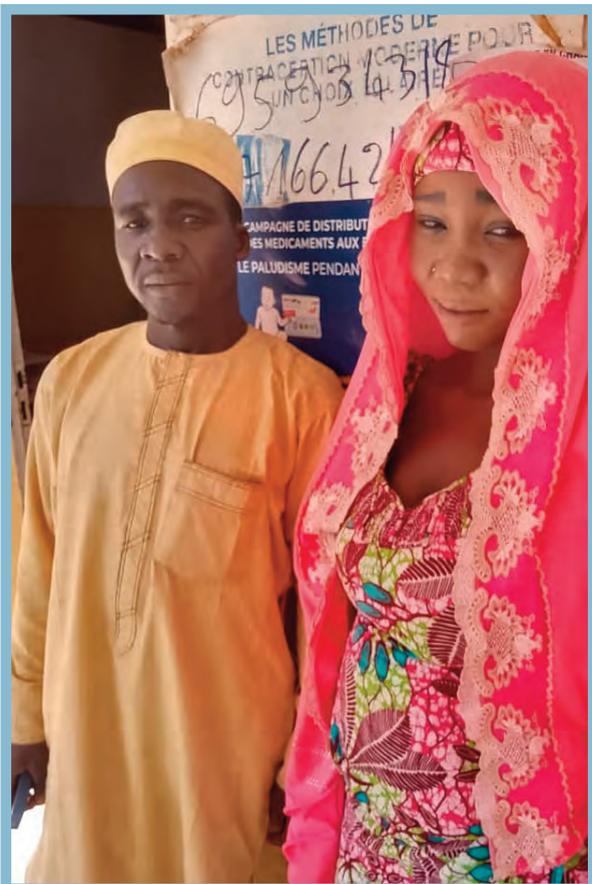


Im Gesundheitszentrum von Guider: Eine Mutter berichtet

Das kamerunische Bezirksgesundheitszentrum Guider liegt unweit der Grenze zu Nigeria und dem Tschad. Es ist ein Grundpfeiler der medizinischen Versorgung für die benachteiligte Bevölkerung der Region.

Das 1992 gegründete Zentrum wandelte sich zunächst zu einem Mutter- und Kinderschutzzentrum und 1996 zu einem Gesundheitszentrum, bevor es seinen heutigen Status als Bezirksgesundheitszentrum erlangte. Es bietet eine medizinische Grundversorgung an, die unter anderem Schwangerschaftsvorsorge, Sprechstunden, Laboranalysen und Impfungen umfasst, ergänzend zur Fortführung der bestehenden Betreuung unterernährter Kinder.

Dieses Jahr berichtet die Bevölkerung von Guider über verschiedene Verbesserungen, vor allem in medizinischer Hinsicht. Die 24-jährige Aïssatou Nassourou, verheiratet und Mutter zweier Kinder,



kam ins Zentrum, als sie ihr drittes Kind erwartete. «Ich begab mich ins Gesundheitszentrum von Guider, weil ich hohes Fieber hatte, als ich im sechsten Monat schwanger war. Ich hatte Angst um mein Kind und wollte nicht ins Bezirksspital gehen. Es ging mir wirklich nicht gut: Ich hatte



Kopfschmerzen, der ganze Körper schmerzte, all meine Gelenke taten mir weh, mir war schwindlig, ich hatte schreckliche Schmerzen im Rücken und im Unterbauch. Als ich ankam, war ich vollkommen erschöpft. Nachdem man mich notfallmässig versorgt hatte, sank das Fieber und ich fühlte mich ein wenig besser. Doch ich machte mir grosse Sorgen um mein Baby.

Der Pfleger, der mich betreute, erklärte mir das Ergebnis der Untersuchungen: Ich litt an schwerer Malaria und moderater Blutarmut. Hätte ich noch einige Tage länger gewartet, bevor ich mich behandeln liess, hätte ich mein Baby verlieren können. Dank der erhaltenen Pflege und einer sorgfältigen Behandlung konnte jedoch das Schlimmste verhindert werden.

Innerhalb weniger Tage verbesserte sich mein Gesundheitszustand deutlich und die Schmerzen hörten auf. Ich erhielt eine umfassende Schwangerschaftsvorsorge und die Untersuchungen zeigten zu meiner grossen Erleichterung, dass das Baby keine Folgen davongetragen hatte.

Für die Betreuung im Zentrum möchte ich allen Pflegenden aus tiefstem Herzen danken. Sie sind immer wieder an mein Bett gekommen, um sich nach meinem Befinden zu erkundigen und sich zu versichern, dass es mir besser ging. Wirklich, ich bereue es nicht, das Zentrum aufgesucht zu haben. Mein Mann, meine Kinder und ich werden in Zukunft hierher kommen, um uns medizinisch versorgen zu lassen.» ■



Abija Guidenoba: die Geschichte einer Berufung

Das Ernährungsprogramm für Kleinkinder (*Alimentation du Nourisson et du Jeune Enfant*, ANJE) hat zum Ziel, die Ernährung, die Gesundheit und die Entwicklung von Säuglingen und Kleinkindern zu fördern, indem so weit wie möglich auf Gute Praxis beim Stillen geachtet wird. Besonders wichtig ist dabei auch die Beikostgabe.

Abija Guidenoba ist in Koumra, einer Stadt im Süden des Tschad, ein Vorbild für Engagement und Hoffnung. Die 32-Jährige ist verheiratet und Mutter von zwei Kindern – ein drittes ist unterwegs und soll im März zur Welt kommen. Sie hat beschlossen, ihr Leben der Unterstützung der Ärmsten zu widmen. Abija stammt selbst aus einer armen Familie. Ihr Vater ist Pfarrer, Mitgefühl und der Dienst an den Mitmenschen waren Werte, die ihre Kindheit prägten.

Ihr Werdegang ist inspirierend: Nach der Primarschule in Bessada und der Sekundarschule in Koumra absolvierte sie eine Ausbildung zur Krankenschwester und schloss diese 2016 mit dem staatlichen Diplom ab. Das war der Be-



ginn ihres beruflichen Engagements für benachteiligte Menschen. 2021 stiess Abija zu Morija, zunächst als Betreuerin für «Sparen für die Veränderung», dann 2023 für das ANJE-Ernährungsprogramm.

Ihre Berufswahl ist das Ergebnis einer wahren Berufung. «Ich wollte mein Wissen über Unterernährung nutzen, um den Betroffenen zu helfen», erklärt sie. Ihre Unterstützung geht jedoch über ihre offiziellen Aufgaben hinaus: Abija ist auch eine Art Sozialarbeiterin, sie berät die Frauen in praktischen und persönlichen Fragen des Alltags. Mit den Frauen, denen sie hilft, verbindet Abija

eine tiefe Liebe: «Ich wünsche mir, dass die Frauen im Tschad voller Liebe betrachtet werden, und dass ihr Leben von dieser Liebe geprägt ist!»

Ihr Ehemann und ihre Familie unterstützen ihr Engagement voll und ganz. «Mein Mann hat mich stets ermutigt, denn er sieht, dass meine Arbeit dazu beiträgt, die Lebensbedingungen der Familien zu verbessern. Es ist eine wichtige Aufgabe», erklärt sie.

Abija schätzt die Zusammenarbeit mit den Frauen in den Dörfern, den Verantwortlichen der Gesundheitszentren, den Dorfverantwortlichen und dem Team von Morija sehr. Gemeinsam sensibilisieren sie die Menschen und kämpfen gegen die Unterernährung. «Die Tätigkeit von Morija ist eine Ergänzung der Arbeit der Gesundheitszentren. Die Auswirkungen sind sichtbar und die Ergebnisse ermutigend», meint sie.

Für die Zukunft träumt Abija von einer Welt, in der die Unterernährung im Tschad und in den Dörfern, in denen sie arbeitet, der Vergangenheit angehört. Sie hofft, dass die von ihr betreuten Frauen eigenständig werden und dass ihre Kinder gesund aufwachsen, damit sie ihre eigenen Träume verwirklichen können. «Wenn es keine Unterernährung mehr gibt, ist meine Arbeit nicht mehr nötig!», sagt sie mit einem aufrichtigen Lächeln.

Dank Fachpersonen wie Abija Guidenoba erzielen die Projekte von Morija konkrete Resultate und verändern die Gemeinschaften, Mutter für Mutter und Kind für Kind. ■



Wer einer afrikanischen Frau hilft,
fördert ihre Emanzipation.

Sie wird 90 %
ihres Einkommens
in ihre Familie
investieren.

Ihre Töchter
werden länger
zur Schule gehen.



MIT EINER SPENDE VON **CHF 45.-**

FINANZIEREN SIE DIE SCHAFFUNG EINER FRAUENSPARGRUPPE MIT FÜNFZEHN MITGLIEDERN.

morija
SEIT 1979

Jetzt mit TWINT
spenden!

QR-Code mit der
TWINT App scannen
Betrag und Spende
bestätigen



Ihre Spende
in guten Händen